

**Stiefmütterchen** (Dreifaltigkeits-, Freisamkraut; *Viola tricolor*).

1. Die wildwachsende Form dieser Veilchenart (*V. arvensis*) kommt häufig auf Äckern und in Brachfeldern vor. Großblütige Formen (*Pensée*) werden häufig in den Gärten gezogen<sup>1)</sup>). Der Name St. wird so gedeutet, daß die beiden oberen von den fünf Blütenblättern den Sitz für die Stiefmutter darstellen, auf den beiden seitlichen Blumenblättern sitzt je eine ihrer Töchter, während sich die beiden Stieftöchter mit einem Sitz (dem untersten Blumenblatt) begnügen müssen<sup>2)</sup>). Wenn ein Kind St. ins Haus bringt, so stirbt die Mutter: es zieht die Stiefmutter ein (sächs. Erzgebirge)<sup>3)</sup>). In der Ukraine heißt das St. »bratky« (= Geschwister). Nach einer Sage heiratete sich ein junges Paar, ohne zu wissen, daß sie Geschwister waren. Als die beiden ihr unfreiwilliges Verbrechen erkannten, hatten sie solchen Kummer, daß sich Gott ihrer erbarmte und sie in die Blume verwandelte<sup>4)</sup>). Das Acker-St. hatte früher einen angenehmen Duft, die Leute pflückten es daher und traten das Korn nieder. Da sprach das Blümchen: »O heilige Dreifaltigkeit! Nimm mir den schönen Geruch, damit das liebe Korn nicht meinetwegen zertreten wird«. Die hl. Dreifaltigkeit sprach: »Weil du nicht hochmütig bist, so sollst du zwar nicht mehr riechen, aber dafür sollst du

das erste Bad etwas von dem Kraute und spricht: »Ech bueden (bade) dich äm Name Gottes« usw., spuckt dreimal ins Wasser und legt dann erst das Kind hinein (Siebenbürgen)<sup>11)</sup>). Das Acker-St. ist ein Mittel gegen Schwindssucht, wenn es an Johanni zwischen 11 und 12 Uhr gesammelt ist<sup>12)</sup>).

<sup>8)</sup> Marzell *Heilpflanzen* 94. <sup>9)</sup> BlBayVk. 11, 51.

<sup>10)</sup> Schulz *Vorlesungen über Anwend. u. Wirk. deutsch. Arzneipflanzen* 1919, 131 f. <sup>11)</sup> Schullerus *Pflanzen* 146. <sup>12)</sup> Das Kuhländchen 9 (1927), 136, vgl. Veckenstedts-Zs. 3, 308.

Marzell.

unseren Namen tragen; daher heißt man die Blume das heilige Dreifaltigkeitsblümlein» (Oberpfalz)<sup>5)</sup>). In Wirklichkeit röhrt der Name »Dreifaltigkeitsblümchen« wohl daher, daß die Blüte dreifarbig ist<sup>6)</sup>). Im Elsaß wird das St. als »Dreifaltigkeitsblümchen« am Dreifaltigkeitssonntag (s. 2, 434) in die Kirche getragen<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Marzell *Kräuterbuch* 381 f.; *Heilpflanzen* 93–96.

<sup>2)</sup> ZfVk. 1, 459; 10, 213 f.; Bartsch *Mecklenburg* 2, 195; Müllenhoff *Natur* 62; Treichel *Westpreußen* 2, 215; ähnliche Deutungen auch bei anderen Völkern; Britten and Holland *Plant-Names* 453; Falk u. Töorp *Norw.-Dän. Etymol. Wb.* 1910/11, 1154; Schulenburg *Wend. Volksth.* 43. <sup>3)</sup> MsäVk. 4, 60. <sup>4)</sup> Revue d'Ethnogr. 3 (1889), 211 = Rolland *Flore pop.* 2, 181. <sup>5)</sup> Panzler *Beitrag* 2, 203; ähnlich auch in Siebenbürgen: Schullerus *Pflanzen* 146. <sup>6)</sup> Vgl. Brunfels *Kreuterbuch* 1534, 65; Sterne *Herbstblumen* 1886, 22. <sup>7)</sup> Martin u. Lienhart *Elsäss. Wb.* 1, 116.

2. Das St. ist als »Freisamkraut« ein altes Volksmittel gegen »Freisam« (Milchschorf), die Ausschläge (besonders im Gesicht) der kleinen Kinder<sup>8)</sup>). Ob dies wirklich auf einer »Signatura rerum« (die Blüte des St.s sieht einem Gesichte ähnlich) beruht<sup>9)</sup>, sei dahingestellt. Wissenschaftliche Versuche scheinen übrigens die Wirksamkeit des St.s bei Gesichtausschlägen zu bestätigen<sup>10)</sup>). Dem kleinen Kinde gibt man in